

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Hipparchia an Melanippe

[urn:nbn:de:bsz:31-280975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-280975)

8.

Hipparchia an Melanippe.

Die erste Zusammenkunft ist glücklich überstanden, liebe Melanippion, und die Hauptpersonen haben sich beyde leidlich aus der Sache gezogen. Wenigstens hoffe ich dem schönen Leotychnus keine Ursache gegeben zu haben, seine Tänzerin vor dem nächsten Gamelion 7) zu entlassen; und bis dahin ist mein Loos entweder nach meinem eignen Sinn entschieden, oder — ich stehe vor nichts.

Die Scene war, wie ich vermuthete, das Landgut meiner Tante, welches mit einem von den Besitzthümern des reichen Chabrias unmittelbar zusammen gränzt. Man hatte mich darauf vorbereitet, daß Leotychnus mich, in einiger Entfernung von der übrigen Gesellschaft, unter einer Gartenlaube wie von ungefähr überraschen würde. Er fand mich in einer von Menanders Komödien lesend.

7) G a m e l i o n hieß zu Athen der Monat, dessen größter Theil in unsern Jenner fiel, und seinen Nahmen von den Hochzeiten (G a m e l i e n) hatte, die in diesem Wintermonat am häufigsten zu seyn pflegten.

Er stellte sich betroffen, mich allein zu finden, und that, als ob er sich aus Bescheidenheit sogleich entfernen wollte, blieb aber nichts desto weniger in einer zierlichen Stellung, die alle Grazien seiner Gestalt zusammen spielen ließ, wie eine zur Schau ausgestellte Bildsäule, vor mir stehen. Als eine solche schaute ich ihn denn auch mit weit offenen Augen an, und erregte mich an dem Ausdruck des stolzen Bewußtseyns, womit seine großen funkelnden Augen mehr sich selbst als mir zu sagen schienen, daß kein armes Mädchenherz gegen eine Gestalt, wie die seinige, aushalten könnte. Ich bin gewiß, die meinigen sagten ihm kein Wörtchen, das ihn in diesem süßen Wahn bestärken konnte. Unverblümt zu reden, sie sagten gar nichts; aber so etwas gewahr werden, wäre so viel gewesen als voraus sehen, daß es möglich sey. Er wurde also nichts davon gewahr, oder schrieb es dem dumpfen Erstaunen zu, in welches sein Public mich setzen mußte, und, um mir Zeit zu lassen wieder zu mir selbst zu kommen, sagte er mir viel Schönes über das unverhoffte, wiewohl lange gewünschte, Glück, mich so nahe zu sehen; während seine selbstgefällige Miene sich an meiner Statt die Antwort gab: daß mein Vergnügen an dem überraschenden

Anblick eines so vollkommenen Jünglings wenigstens
 eben so groß sey als das seinige. Nichts kann be-
 quemer seyn, als Zwiesprache mit einer Person
 zu halten, die sich das immer selbst sagt, was
 sie von uns zu hören wünscht. Ich antwortete
 ihm ich weiß nicht was; genug, es war so wenig,
 daß er es klüglich fallen ließ, um sich (wofern die
 Frage nicht zu unbescheiden sey) zu erkundigen, was
 für eine Leserey so glücklich gewesen, meine Auf-
 merksamkeit bey seinem Eintritt zu beschäftigen.
 Ich hatte das Buch neben mich auf die Bank ge-
 legt, und stellte ihm frey, seine Neugier mit ei-
 genen Augen zu befriedigen. Er bediente sich mei-
 ner Erlaubniß mit einem artigen Compliment, und
 nahm, als er sah, daß es die *Andria* von *Menan-*
der war, Gelegenheit von ihr, über diesen
 Dichter und seine Nebenbuhler einige nicht unfez-
 ne Bemerkungen zu machen. Um ein so unver-
 fängliches Gespräch möglichst zu verlängern, verwi-
 ckelte ich ihn in einen Streit über die Frage: ob
Menander oder *Philemon* die Oberstelle un-
 ter den ichtlebenden Komikern behaupte? *Leotychus*
 erklärte sich für die *Grazie Menanders*, ich stritt
 mit Zähnen und Klauen für die Stärke und den
 Reichthum *Philemons*. Darüber vergieng die Zeit;

die Sonne war am Untergehen. Ich dankte meinem kaltblütigen Freyer mit verbindlichem Lächeln für die angenehme Unterhaltung, und entließ ihn zufrieden mit sich selbst, und (wie meine Tante versichert) auch mit mir. Denn er sagte ihr, daß er den Mann glücklich preise, dem das Schicksal eine so geistvolle und gebildete Person wie deine Hipparchia zur ehlichen Beyliegerin bestimmt habe. Ich müßte mich sehr irren, wenn ihm viel mehr daran gelegen wäre dieser Glückliche zu seyn, als mir selbst. Indessen, da er doch einmahl seiner Familie zu Gefallen heurathen muß, so bin ich ihm, alles übrige gleich, so gut als eine andere, und, da er mich für sehr kalt halten muß, vielleicht darum nur desto anständiger. Es steht also noch immer mißlich genug um mich, meine Liebe. Aber wenn ich auch meinen Hals aus dieser Schlinge ziehe, wie wenig hab' ich noch damit gewonnen?

Den 24 Thargelion.
